

Verdient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämienpreis:
 in Köln:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 „ — „
 Vierteljährig . . . 5 „ — „
 Monatlich . . . 1 „ 70 „
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
 Einzelne Nummern 10 S.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 „ — „
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 „ — „
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelk, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

Nr. 14.

Hermannstadt, Freitag den 19. Januar 1906.

122. Jahrgang.

Die Wahlfrage der englischen Liberalen.

Die Wahlen zum englischen Unterhause, die am Freitag der vorigen Woche begonnen haben, finden erst am 27. Januar und in einem Fall (auf den Orkneys) erst am 29. Januar ihr Ende. Aber wenn auch von den 670 Wahlen zum Hause der Gemeinen, von denen 465 auf England, 30 auf Wales, 72 auf Schottland und 103 auf Irland entfallen, ein kleiner Teil vollzogen worden ist, so haben doch die ersten Wahlstage den Liberalen solche überraschende Erfolge gebracht, daß nicht nur die Liberalen, sondern auch die konservative englische Presse einen völligen Umschwung der politischen Stimmung feststellt, der sich auch bei den weiteren Wahlen entsprechend bemerkbar machen dürfte.

Die Folgerungen, welche die englischen Liberalen daraus gezogen hatten, daß sie bei den Erntewahlen des letzten Jahres fast durchweg Siege zu verzeichnen hatten, sind also anscheinend nicht unberechtigt gewesen. Wenn die liberale Partei daraus den Schluß ableitete, daß das Regime Balfour endgiltig abgemittelt sei, so erfährt diese Anschauung dadurch eine Bekräftigung, daß bei den jetzigen Wahlen das Haupt des bisherigen konservativen Kabinetts Balfour gegen seinen liberalen Gegner Horridge mit einer Minderheit von 2000 Stimmen unterlag, während er im Jahre 1900 den liberalen Gegner mit einer Mehrheit von 2500 Stimmen geschlagen hatte. Und der Umschwung der politischen Stimmung in England, der sogar von der dortigen konservativen Presse als „Wegsturz“ gekennzeichnet wird, ist weiter daraus ersichtlich, daß der jetzige liberale Ministerpräsident Campbell-Bannerman in Stirling ohne Gegenkandidaten wieder gewählt worden ist.

Entspricht der Fortgang der Wahlen nur einigermaßen diesem Anfang — und die konservative Londoner Presse erklärt bereits, daß die Wahlschlacht verloren sei, bevor der Kampf noch recht begonnen habe — so ist den Liberalen eine wesentliche Mehrheit wenigstens mit Hilfe der Iren sicher. Ob freilich ohne diese, das steht noch dahin. Um mit der irischen Partei eine Mehrheit im Unterhause zu erlangen, brauchen die Liberalen nur zirka 30 neue Mandate zu erringen, die sie bald bekommen haben werden. Um aber eine Mehrheit ohne die Iren zu erzielen, bedürften die Liberalen eines Zuwachses von zirka 130 Mandaten, und ob sie diesen erzielen werden, das muß doch trotz der überraschenden Wahlsiege noch immerhin als zweifelhaft, wenn auch nicht als unmöglich gelten. Erringen die Liberalen eine Mehrheit ohne die Iren, so könnte ihre Herrschaft für längere Zeit als gesichert gelten. Bleiben sie dagegen auf die Iren angewiesen, so ist damit zu rechnen, daß der alte Zielpakt innerhalb der Liberalen in der Frage „für oder wider Home-rule für Irland“ sich aufs neue geltend macht, was sich um so mehr bemerkbar machen würde, da die Liberalen ohnehin in Imperialisten und Antiimperialisten gespalten sind, das heißt in solche, die für ein Greater Britain, für ein größeres Britannien, schwärmen, und in sogenannte Kleinengländer.

Die Konservativen und Unionisten, die 10^{1/2} Jahre lang ununterbrochen an der Herrschaft waren, scheinen sich schon in ihre voraussichtliche Niederlage gefunden zu haben, aber sie sind der Hoffnung, daß das liberale Regiment nur ein kurzes Zwischenpiel sein werde während dessen sie ihre durch die Schutzollagitation Chamberlains gesprengten Schlacht-

reihen wieder sammeln können. Der Zerlegungsprozeß innerhalb der konservativen und der unionistischen Partei war dadurch herbeigeführt worden, daß Chamberlain und seine Anhänger den vollständigen Uebergang vom Freihandel zum Schutzoll predigten, während Balfour und ein Teil der Konservativen und Unionisten den schutzollnerischen Forderungen nur einzelne Zugeständnisse machen wollen. Wenn jetzt auch die Liberalen und damit der Freihandel in England siegen sollten, so ist es doch nicht weniger als wahrscheinlich, daß ein Mann von der Tatkraft Chamberlains dadurch bewogen werden sollte, seine Agitation aufzugeben. Und so wird die Parole „Sie Freihandel! Sie Schutzoll!“ wohl auch in der Folge in England noch laut genug ertönen.

Reichstag und Landtag.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 15. Januar.

Nach der politischen Ruhe- und Erholungsperiode, die uns die Weihnachts- und Neujahrsferien gebracht haben, begann am 9. d. wieder die politische Saison und Session. An diesem Tage nahm sowohl der deutsche Reichstag wie der preussische Landtag die durch den weihnachtlichen Waffenstillstand unterbrochenen Verhandlungen wieder auf; der Ausdruck „Waffenstillstand“ ist hier wohl berechtigt, denn sowohl im deutschen wie im preussischen Parlament steht uns manche heiße Schlacht bevor, die dort in erster Reihe um die Steuervorlagen, hier um den Volksschulgesetzentwurf geschlagen werden wird.

Das Steuerboukett, und nicht die Flottenforderungen, bildet, wenn diese auch mit jenen eng zusammenhängen, den Kern- und Angelpunkt der Reichstagsession, denn es kann nicht als zweifelhaft gelten, daß den Flottenforderungen der Regierung eine Mehrheit im Reichstage sicher ist. So weit es sich darum handelt, die Erfahrungen und Fortschritte der Schiffbautechnik unserer Flotte zugute kommen zu lassen, ist die Flottenvorlage der Regierung höchstens bei der Sozialdemokratie auf Widerstand gestoßen.

Was aber die geforderte Vermehrung der Auslandskreuzer betrifft, so ist hiergegen von keiner bürgerlichen Partei grundsätzlicher Widerspruch erhoben worden, denn die Proteste aus den Kreisen der Freisinnigen heraus beziehen sich nur auf die staatsrechtliche Frage. Somit ist den Flottenforderungen eine starke Mehrheit sicher, und wo der Wille ist, da wird sich auch der Weg dazu, das heißt die Einigung über die finanzielle Grundlage finden.

Freilich wird der Reichschahsekretär Freiherr v. Stengel die Mühe, die er sich mit dem Aufbau seines Systems einer Reichsfinanzreform gemacht hat, zum nicht geringen Teil als „verlorene Liebesmüh“ betrachten müssen, denn der Reichstag wird aus dem bunten Steuerboukett der Regierung einige Blumen erbarmungslos ausrupfen. Es ist wohl außer Zweifel, daß sich für den Fahrkartens-, Quittungs-, Paketadressen- und Frachtbriefstempel eine Mehrheit im Reichstage nicht finden wird, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Pläne einer Erhöhung der Tabak- und Brausteuer mancherlei Änderungen erfahren werden. Da aber der Reichstag gleichzeitig über das Einnahmehedürfnis des Reiches wesentlich anderer Meinung sein dürfte, als die Regierung, so wird sich

eine Einigung über die Reform der Reichsfinanzen zum Schluß doch erzielen lassen, wenn die Regierung ihre Wünsche und Forderungen ganz erheblich einschränkt. Es spricht manches dafür, daß eine solche Resignation aus den Beratungen entsprossen ist, die in den letzten Tagen im Reichschahamt über das Maß der Zugeständnisse stattgefunden haben, die dem Reichstage bei den Steuervorlagen gemacht werden sollen.

Ebenso wie die Flottenvorlage stehen auch die beiden Militär-Benjoniensgesetzentwürfe, denen eine Mehrheit im Reichstage ebenfalls sicher ist, im Zusammenhang mit der Reichsfinanzreform. Festige Kämpfe dürften sich noch an die angekündigte Vorlage betreffend die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine knüpfen, während es sehr unwahrscheinlich geworden ist, daß die Börsenreform den Reichstag noch in dieser Session beschäftigen wird. Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages hatte bekanntlich angekündigt, es werde „ermogent“, daß diese Vorlagen in der Gestalt, die sie im Reichstage erhalten haben, diesem aufs neue zugehen sollen.

Was den preussischen Landtag betrifft, so wird dieser zunächst alle Hände voll zu tun haben, um den Staatshaushaltsetat rechtzeitig, das heißt vor dem 1. April, fertigzustellen. Wenn dies gelingen soll, so muß die Etatsberatung im Abgeordnetenhaus so gefördert werden, daß der Etatsentwurf wenn möglich schon Mitte März an das Herrenhaus gelangen kann. Neben der Etatsberatung wird sich die Hauptarbeit des Abgeordnetenhauses zunächst in den Kommissionen abspielen, vor allem in denen, die mit der Vorberatung des Schulunterhaltungsgesetzes, mit der Abänderung des Einkommensteuergesetzes und mit dem Entwurf eines Kreis- und Provinzialabgabengesetzes betraut worden sind. Insbesondere in der Kommission für das Schulunterhaltungs-gesetz stehen so langwierige Debatten und Kämpfe bevor und sind so viel Änderungsanträge, die hoffentlich manche der Verschlimmerungen des Gesetzesentwurfes beseitigen werden, zu erwarten, daß es noch gar nicht abzusehen ist, wann die Vorlage wieder an das Plenum zurückgelangen wird. Keinesfalls wird dies vor Ostern der Fall sein.

Im Plenum wird dagegen zunächst der Gesetzesentwurf betreffend die Reform des Knappschaftsgesetzes zur Beratung gelangen und die Vorlage betreffend die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und gering besoldeten Beamten, die alsbald dem Abgeordnetenhaus zugehen wird. Dazu kommen dann noch der ebenfalls in Absehung zu erwartende Gesetzesentwurf, der den Eigentümern land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke die Befugnis zur Festsetzung einer Verschuldungsgrenze gewähren soll, der schon in der vorigen Session beratenen Entwurf betreffend die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst und die erst später zu erwartende Sekundärbahnvorlage.

Der deutsche Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Januar.

Die gemeinsame Ministerkonferenz, die in den letzten Tagen hier abgehalten wurde, hat beschlossen, das neue Wirtschaftssystem mit dem 1. März dieses Jahres ins Leben treten zu lassen und auch den mit dem

„Ich würde Urlaub nehmen, nach England reisen, um die Gräfin werden und sie heiraten.“

„Zum Heiraten gehören zwei“, lachte Paul Barlow. „Aber ich muß aufbrechen, es wird sonst zu spät für meinen Besuch beim General. Bitte, begleiten Sie mich?“

„Nein, ich fühle mich höchst überflüssig dabei. Ich treffe Sie nachher beim Essen.“

So trennten sich die Beiden. Der Major, der eine warme Zuneigung für den jungen Offizier fühlte, sah ihm traurig nach. Er hätte weinen mögen über die Enttäuschung, die jener erlitten.

„Ich hätte ihm so sehr die Erbschaft gegönnt“, sagte er halblaut, „und doch bin ich stolz auf ihn, wie edel er den Schlag erträgt. Keine Klage, kein Murren, daß das Glück, das ihm sicher schien, einem unbedeutenden jungen Mädchen zugefallen ist!“

Paul Barlow ging mittlerweile weiter. Er wollte es sich selbst nicht eingestehen, daß er enttäuscht war. Er sagte sich, daß ein Soldat die Launen des Schicksals ebenso gut wie die Gefahren des Krieges ertragen müsse, ohne mit der Wimper zu zucken. Er dachte an das junge Mädchen, das, erst achtzehn Jahre alt, Herrin von Lighton Hall und Besitzerin eines fürstlichen Vermögens war. Wer mochte ihr mit Rat zur Seite stehen?

Diese Gedanken beschäftigten ihn, bis er das Haus seines Vorgesetzten erreichte, dann riß er sich gewaltig von ihnen los. Der General war ausgegangen, aber Miß Day empfangt den Besucher auf dem geräumigen Balkon, welcher mit den schönsten Rosen umrankt, einer Laube gleich.

Einen Augenblick sah Paul Barlow sie bewundernd an. Kelly Day war keine gewöhnliche Erscheinung. Ihre große Gestalt war edel und anmutig in ihren Formen, und ihr Gesicht trug einen durchgeistigten Ausdruck, den man nur bei innerlich reifen Naturen findet. Ein etwas melancholischer Blick in den großen, dunklen Augen gab dem Ganzen einen besonderen Reiz, sie war schön und lieblich, aber auf das Herz des tapferen Kriegers hatte das junge Mädchen noch keinen Eindruck gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von B. v. Schönau.

(7. Fortsetzung.)

„Dann wären Sie kein echter Soldat“, war die eifrige Erwiderung des Majors. „Bei dem rangiert die Liebe gleich nach dem Ruhm!“

„Vielleicht habe ich noch keine Erfahrung“, lachte Barlow, „mir schwebt ja auch ein — wie soll ich sagen? — Ideal vor, aber ich habe es noch nie verwirklicht gefunden.“

„Wir scheint, die schöne Kelly steht noch über dem Ideal“, bemerkte der Major. „Und ich glaube bestimmt, daß zwischen Ihnen beiden nähere Beziehungen beständen. Täusche ich mich?“

„Das sind Dinge, über die man nicht spricht“, sagte Barlow ruhig.

„Das heißt, Sie wollen sich Ihrer Erfolge nicht rühmen?“

„Ich habe mich keiner zu rühmen. Und wenn es wäre, bin ich der Ansicht, daß man in Herzensangelegenheiten ebenso ehrenhaft sein muß wie im Kriege.“

„Wir haben alle, daß Sie gestern beim Fortgehen eine Rosenknospe aus Miß Davs Bouquet im Knopfloch trugen. Das hat immer etwas zu bedeuten. Ohne weiteres verdenken junge Damen keine Blumen.“

Barlow schwieg und der Major fuhr fort:

„Werden Sie heute einen Besuch beim General machen?“

„Ja. Ich erwarte nur erst meinen Burschen mit den Postfächern hier.“

„Und Sie wollen mir nichts über Miß Day anvertrauen, Barlow?“

„Ich sagte ja schon, ich habe in dieser Beziehung gar nichts anzuertrauen, ich finde sie sehr hübsch und liebenswürdig. Aber da ist die Post! Erlauben Sie, daß ich meine Briefe durchlese.“

Er reichte dem Major die Zeitungen und öffnete ein umfangreiches blaues Kuvert, dessen Inhalt von großer Bedeutung für ihn war. Es sollte ihm verkünden, ob er in diesem Augenblick Lord Charnleigh auf Lighton Hall, einer der ersten im Reiche, ein vermöglicher Mann war, oder ob er Hauptmann Barlow bleiben würde, dessen einziger Besitz seine Tapferkeit war. Trotzdem zitterten seine Hände nicht, als er das Siegel erbrach, und der Major, der ihn scharf beobachtete, konnte nicht in seinen Mienen lesen. Barlow faltete das Schreiben wieder zusammen, öffnete seine anderen Briefe und sah, nachdem er auch diese gelesen, wieder auf das Meer hinaus.

Der Major konnte seine Neugierde nicht mehr bezähmen. „Was haben Sie für Nachrichten?“ fragte er gespannt.

„Ich wollte es Ihnen eben erzählen. Es ist eine ganz romantische Geschichte. Der rechte Erbe ist gefunden, aber es ist diesmal eine Erbin. Mr. Clemens schreibt mir, daß nicht der leiseste Zweifel an der Berechtigung ihrer Ansprüche besteht. Sie sind auch schon von der Regierung bestätigt, denn es ist kein Testament aufzufinden, und die junge Dame ist die nächste Verwandte. Er fügt hinzu, daß sie noch sehr jung ist, ungewöhnlich hübsch und bisher in beschränkten Verhältnissen gelebt hat.“

„Und wer ist sie?“ fragte der Major.

„Das schreibt der Rechtsanwalt nicht. Jetzt ist sie jedenfalls Gräfin Leonie Charnleigh auf Lighton Hall!“

„Welch eine Stellung für ein so junges Mädchen!“ rief der Major aus.

„Es tut mir wirklich von Herzen leid, Barlow, daß der Preis nicht Ihnen in den Schoß gefallen ist.“

„Ich entlage gern, obgleich ich mich sehr darüber gestreut haben würde. Aber Gott weiß, daß ich ihn ihr gönne.“

„Sie sind ein Held. Wenn ich eben die Pairswürde und was damit zusammenhängt, verloren hätte, so würde ich in einer sehr unchristlichen Gemütsverfassung sein. Ich bewundere Sie, aber ich könnte Sie nicht nachahmen. Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle tun würde?“

„Nein, nicht im entferntesten.“

Deutschen Reiches abgeschlossenen Handelsvertrag zu dieser Frist in Kraft zu setzen. Im österreichischen Reichsrat wurde sowohl der neue Zolltarif, wie der neue Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich verhandelt und angenommen, wie es das Gesetz vorschreibt. Dagegen wurde den Anforderungen des Gesetzes in Ungarn nicht entsprochen. Zolltarif und Handelsvertrag lagen wohl einmal dem ungarischen Reichstage vor, wurden aber durch das Kabinett Tisza wieder zurückgezogen. Die neuen Vorlagen blieben daher in Ungarn unerledigt. Das Kabinett Fejervary hat bisher den Reichstag, so oft er auch zusammentrat, stets vertagt, ohne ihn zu einer Verhandlung kommen zu lassen. Die gegenseitige Bindung zur Geltung des deutschen Handelsvertrages wurde also bisher in Ungarn nicht erbracht. Trotzdem will Kaiser Franz Joseph seine Unterschrift unter den Vertrag setzen, um das neue Abkommen, womit die neue Zollperiode am 1. März d. J. beginnen soll, zu ermöglichen.

Bis zum 1. März wäre wohl noch reichlich Zeit zur parlamentarischen Erledigung der beiden Vorlagen auch in Ungarn. Es heißt auch, daß sich die verschiedensten politischen Vermittler bemühen, einen Friedensschluß zwischen der Krone und der ungarischen Koalition in den nächsten Wochen herbeizuführen, damit den gegenseitigen Verfügungen noch Genüge geleistet und dem Monarchen erpart bleibe, einen Handelsvertrag mit seiner Unterschrift zu versehen, der eine der vorgeschriebenen parlamentarischen Genehmigungen nicht erhielt. Allein es ist sehr wenig Aussicht vorhanden, daß es zu einem Friedensschluß mit Ungarn sobald kommen wird. Alle Ausführungen unserer Zeitungen in diesem Sinne haben nur den Zweck, die Magyaren über die Mißachtung ihrer Rechte und Geleise hinwegzutäuschen und zu beruhigen. Es liegt hier durchaus nicht die Absicht vor, der ungarischen Reichstagsmehrheit irgend ein Zugeständnis zu machen, und daß sie ohne ein solches die Regierung zu übernehmen willens wäre, erscheint nicht sehr wahrscheinlich. Die Mitglieder der ungarischen Koalition sind ihrer großen Mehrheit nach keine Anhänger einer weiteren Zollgemeinsamkeit mit Oesterreich, und deren Festlegung, wie durch den deutschen Handelsvertrag bis zum Jahre 1917, entspricht durchaus nicht ihrem Programm. Trotzdem läßt sich annehmen, daß die Koalition den deutschen Vertrag, falls sie zu einer Beratung gelangt, ansichtslos gutheißen wird. Der Vertrag bietet auch Ungarn große Vorteile, die jenseits der Leitha nicht verkannt werden. Nach der politischen Krise, die das Land eben durchgemacht, könnte es das wirtschaftliche Experiment mit der Selbstständigkeit des Zollgebietes kaum wagen. Es wird auch Konflikte mit Deutschland und Italien vermeiden und die Unterschrift des Königs respektieren wollen. Allerdings dürften gerade die Vorgänge dieser Tage wesentlich mitwirken, um den Entschluß der Ungarn die Zolllösung von Oesterreich im Jahre 1917 durchzuführen, zu einem unerwünschten zu machen. Aber darüber hinaus haben wir vorläufig nicht zu sorgen.

Graf Sternberg an Graf Andrássy.

Wien, 16. Januar.

Die Korrespondenz „Boppenheim“ veröffentlicht einen offenen Brief, den der Abgeordnete Graf Sternberg heute an das Exekutivkomitee der Koalition zu Grafen Julius Andrássy gerichtet hat, in dem es heißt:

„Das Betreten eines neuen Weges ist notwendig, um die schwer bedrohten Interessen der Völker der Doppelmonarchie vor unsäglichem Schaden zu bewahren. Es handelt sich heute nicht mehr um einen inneren Kampf, sondern um die Ehre des Reiches. Der kleinste und moralisch herabgekommene Staat des Balkans hat bereits gewagt, die Leiter unserer gemeinsamen Interessen in die Schranken zu fordern. Es ist zweifellos, daß es keinen einzigen Bürger der Schwesterstaaten gibt, der nicht in seinem Vertrauen zu den Persönlichkeiten, die unsere Interessen leiten, erschüttert wäre. Eine ernste Aktion ist unausweichlich; diese Aktion ist nur dann möglich, wenn wir die Leitung des Schicksals der Doppelmonarchie in andere Hände legen, die verantwortlich sind und uns nicht bei offenen Augen vor der ganzen Welt blamieren. Daher richte ich an die Führer der Majorität des ungarischen Abgeordnetenhauses den Appell, sie mögen dem Gedanken näher treten, mit uns gemeinsam eine Regentschaft zu schaffen, die in den Personalangelegenheiten und in der Führung der vitalsten Fragen unseres Doppelreiches der Krone beigegeben wird. Diese Regentschaft, glaube ich, könnte am besten so zusammengesetzt werden, daß aus den jeweiligen Parlamenten je drei und aus den Oberhäufern je zwei Mitglieder gewählt würden, und zwar in dem Sinne, daß die Majorität des Parlaments zwei, die Opposition einen und die Majorität und Opposition der Oberhäufern je einen wählen würden. Und ich schlage vor, daß als Präsident dieser zur Entwirrung der Angelegenheiten tagenden Regentschaft ein Mitglied des Kaiserhauses gewählt werde, und zwar, um einestheils den Gegensatz, der zwischen Krone und Thronfolger herrscht, nicht in diese ganze Angelegenheit hineinzuziehen, andernteils um das allgemeine Vertrauen auf eine Persönlichkeit, die niemals im politischen Leben hervorgetreten ist, zu konzentrieren, der Erzherzog Leopold Salvator. Ich glaube deswegen diese Persönlichkeit nennen zu müssen, weil sie dasjenige Mitglied des Kaiserhauses ist, das sich des Rufes allgemeiner Unparteilichkeit erfreut und ein ebenbürtiger Soldat als ein guter und toleranter Patriot ist. Zum Schluß erklärt Graf Sternberg, es sei die höchste Zeit, daß die Vernunft zum Siege gelange.“

Es ist mehr als fraglich, ob auf dem Grafen Sternberg vorge schlagenen Wege gerade der Sieg der Vernunft zu erwarten ist.

Wintervorlesung.

Hermannstadt, 18. Januar.

Gestern Abend las Seminarprofessor G. Barthmes über „Weibliche soziale Hilfsarbeit in Deutschland“. Es ist ein großes Feld von gebiegender Frauennarbeit, in das der Lebende die Zuhörer einen Blick tun ließ, so groß, daß es fast unmöglich ist, auf so engem Raume, wie er uns hier zur Verfügung steht, auch nur das hauptsächlichste anzuführen.

Die Frauen in Deutschland treiben praktisches Christentum. Es sind aber nicht nur praktische Arbeitsfelder, die sich die Frauen eröffnet haben, sondern auch ideale. Den großen Einfluß, den sie gewonnen haben, erwerben sie durch den vollen Einsatz der Persönlichkeit, durch das Streben, die „sittlichen Geleise der eigenen Persönlichkeit in Lebensformen zum Ausdruck zu bringen“. Die Frau will in das Leben ihre eigenen Werte tragen, sie will dadurch eine neue soziale Gesamtanschauung schaffen, in der ihre Würde dieselbe Geltung haben, wie die des Mannes. Ihre Kräfte, d. h. diejenigen, die den geistig-sittlichen Untergrund der Familie gebildet haben, sollen denen des Mannes zur Seite treten, nicht an ihre Stelle: es handelt sich um die Verschmelzung der mit den beiden Geschlechtern gegebenen geistigen Welten. Vielleicht wird durch diese Verschmelzung der geistige Faktor in der Menschheitsentwicklung so stark, daß er den wirtschaftlich-mechanischen Triebkräften von heute die Wage zu halten vermag.

Die Frauen heißen ihre Hilfsarbeit eine soziale und erklären damit, daß sie über die bloße Liebesaktivität hinausgehen wollen. Sie haben erkannt, daß es sich nicht mehr um Wohltätigkeit allein handelt, die von dem Belieben des Einzelnen abhängig ist, sondern sie wissen, daß sie mit der Volkspflege eine soziale Pflicht zu erfüllen haben, denn auch der Vermste hat ein Recht auf ein menschlich befriedigendes Dasein. Wohltätigkeit allein wird die soziale Kluft zwischen den Hohen und Niederen

Politische Uebersicht.

Ungarn. An leitender Stelle schreibt „Neues Bester Journal“: Die Veruche, die langwierige und an Komplikationen so reiche Verfassungs- und Parlamentskrise durch einen billigen Friedensschluß zu beenden, folgen einander, und leider gleichen sie einander auch. Ihr Resultat war bisher ein durchaus negatives. Mit dem Nützlichem eines jeden einzelnen Versuches wurden neue Hoffnungen zu Grabe getragen, die sich sowohl an die Sache als an die Sachwalter, die die Unterhandlungen leitenden Persönlichkeiten, geknüpft hatten. Außer den Leitern der Koalitionsparteien waren es Männer von nicht geringerem Gewicht als Széll, Wekerle und Ladislav Lulacs, die sich der wenig dankbaren Aufgabe unterzogen, das schwergeprüfte Land aus dem dunklen Wirral der Krise in das Licht der Entwirrung zurückzuführen. Jeder einzelne dieser Staatsmänner hat durch eine Reihe von Jahren die Last der Staatsverwaltung an führender Stelle auf seinen Schultern getragen, oder doch an jener Verwaltung in hervorragender Weise teilgenommen. Alle diese Männer sind in der Lage, sowohl die Auffassung und die Intentionen an maßgebender Stelle zu kennen, als mit all den verwickelten Details unseres Parteilebens innig vertraut zu sein. Der Umstand, daß diese erfahrenen, patriotischen und von wahrhaft nationalem und verfassungstreuem Geist durchdrungenen Männer, mit Ausnahme des Herrn von Lulacs, der vielleicht noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, die Erfolglosigkeit ihrer redlichen Bemühungen einzusehen und einzusetzen genötigt sind, daß sie auf eine Fortführung der Aktion, wenigstens momentan, verzichten, ist in höchstem Grade geeignet, den Ernst der Situation zu charakterisieren und die gedrückte Stimmung der öffentlichen Meinung zu potenzieren.

Aus Wien wird der offiziellen „Bud. Korr.“ unter dem 16. d. berichtet: Ministerpräsident Baron Géza Fejervary, welcher heute abends einen Besuch des gemeinsamen Kriegsministers F. J. Ritter von Pittreich empfing, wird morgen noch in Wien verbleiben und dürfte im Laufe des morgigen Tages von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen werden.

Am 16. d. fand eine neue Obergepans-Installation, und zwar im Sarosjer Komitat statt, wo Obergepan Adam Bornemiska unter militärischer Bedeckung seinen Einzug ins Komitatshaus halten und den Amtseid in Anwesenheit einiger Personen ablegen konnte, ohne aber den bereits üblichen Demonstrationen entgegen zu können.

Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird vom 16. d. gemeldet: Unter Vorsitz des Ministers des Äußeren Grafen Goluchowski fand heute nachmittags eine gemeinsame Ministerkonferenz statt. An derselben nahmen teil seitens der österreichischen Regierung: Ministerpräsident Dr. Freiherr von Gautsch, Minister des Innern Graf Bylandt-Rheidt, Ackerbauminister Graf Buquoy, Finanzminister Dr. Kafel und der Leiter des Handelsministeriums Graf Auersperg; von Seite der ungarischen Regierung: Ministerpräsident Baron Fejervary, Handelsminister v. Börs, Ackerbauminister Baron Fejligl und Staatssekretär im ungarischen Finanzministerium Dr. Popovics. Die Konferenz hat in Angelegenheit der Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien und Bulgarien die aus der Situation sich ergebenden Beschlüsse einstimmig gefaßt und es werden die notwendigen Instruktionen an die k. u. k. Vertretungen in Belgrad und Sophia unverzüglich ergehen. Bei diesem Anlasse wurde konstatiert, daß zwischen dem Ministerium des Äußeren und der österreichischen oder der ungarischen Regierung eine Differenz der Auffassung und Stellungnahme bezüglich dieser Angelegenheit weder in irgend einem Augenblicke bestanden hat, noch derzeit besteht. Hiedurch finden die in einzelnen Organen, insbesondere im Abendblatte der „Neue freie Presse“ vom 15. d. enthaltenen Mitteilungen über derartige Differenzen ihre volle Widerlegung.

In Wien wurden in den letzten Tagen Nachrichten über die bevorstehende Demission des Ministers des Äußeren Grafen Goluchowski verbreitet, welche mit dem Fiasco des auswärtigen Amtes in Angelegenheit der serbisch-bulgarischen Kollision in Verbindung gebracht wird. Nun wird aus Wien gemeldet, daß in diplomatischen Kreisen der ehemalige österreichische Minister Marquis von Bacquhem als Nachfolger Goluchowski genannt werde.

Deutschland. Verlässlich wird mitgeteilt, Kaiser Wilhelm habe am 15. d. M. bei Empfang des ehemaligen russischen Finanzministers Kolkoweff bei Besprechung der Weltlage über das Verhältnis zu Frankreich wegen der Marokkofrage gesagt: „Ich müßte ja ganz verrückt sein, wenn ich unter allen Umständen Krieg führen wollte.“

Die Marokkokonferenz. Aus Algeciras wird vom 16. d. berichtet: Um 3 Uhr 45 Minuten nachmittags wurde die Marokkokonferenz eröffnet. Der deutsche Botschafter v. Radoviz, der den Vorsitz führte, schloß ohne jedwede Einleitung die Wahl des Herzogs von Almodovar zum Vorsitzenden der Konferenz vor. Der Herzog nahm die Wahl dankend an. Hierauf wurden Margerie (Frankreich) und Pina (Spanien) zu Schriftführern gewählt.

Türkei. Nach übereinstimmenden Meldungen aus Uesküb sind unter der dortigen Bevölkerung Gerüchte im Umlauf, wonach am Ende des Frühjahrs und Sommers das Vilajet Uesküb der Schauplatz eines allgemeinen bulgarischen Aufstandes sein werde. Diefen Gerüchten wurde an und für sich wenig Bedeutung beigemessen. Aufmerksamkeit verdient ein anderer Umstand, daß in manchen Teilen des Vilajets die bulgarische Kaufmannschaft unter Hinweis auf diese Gerüchte eine gewisse Zurück-

haltung sowohl im Einkaufe, als auch bei der Kreditgewährung beobachtet, aber auch dies scheint nur ein von den Komitatlichen injeniertes Mandat zu sein und ihrer Absicht zu entsprechen, eine Depression auf kommerziellen Gebieten zu erzeugen und dieselbe auszunützen.

Vokalnachrichten.

Kirchliches. Seine Exzellenz der röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen Graf Karl Gustav Majlath hat den Bischof Kaplan Bela Nosko — einen geborenen Hermannstädter — zum Parer der Bischof röm.-kath. Kirchengemeinde ernannt und den Hermannstädter Propst Stadtpfarrer Gregor von Sidofaloy als bischöflichen Kommissar mit der Einföhrung des neuen Seldforges in sein Amt betraut.

Widmung. In dankbarer Erinnerung an Frau Margarete Nowak spendet für den Schwefelunterstützungsfond der ev. Krankenpflege die Familie Hugo Schollmayer 20 Kr., wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. A.

Eine Anerkennung für langjährige treue Arbeit. In bei dem hiesigen Schneidermeister Josef Schneider seit 41 Jahren in Arbeit stehende Schneidergehilfe Nikolaus Barb ist von Sr. Exzellenz dem Herrn k. ung. Handelsminister für langjährige treue Dienste mit einem Arbeiterprämium im Betrage von 100 Kronen und einem Anerkennungsdiplom beteiligt worden.

Aus der Theaterzanzlei. Samstag den 20. d. M. findet eine Aufführung von Shakespeares „Die bezähmte Widerspenstige“ statt. — Sonntag den 21. d. wird die in Wien mit größtem Erfolg aufgeführte Operettennovität „Frauenherz“ nach Melodien aus dem Nachlaß Josef Strauß zum erstenmal gegeben.

Ball des Hermannstädter Arbeiterbildungsvereins. Nach langer Zeit veranstaltete der Arbeiterbildungsverein im vorigen und im letzten Jahre einen Maskenball, anküpfend an die Ueberlieferung, nach der dieser Ball ein Sammelplatz der gewerbetreibenden Bevölkerung unserer Stadt gewesen war. — Da das Unternehmen trotz der nicht allzugroßen Beteiligung gerade aus den verpflichteten Kreisen des Bürgertums als gelungen bezeichnet werden durfte, fühlte sich der Verein veranlaßt, auch heuer, und zwar am Samstag den 20. d. M. mit einem solchen Ball vor die Öffentlichkeit zu treten in der Hoffnung, daß die interessierten Mitglieder des gewerbetreibenden Publikums, von denen einige den Bestrebungen des Vereins immer wieder warme Teilnahme und Förderung erwiesen haben, sich nicht ferne halten werden. Der Verein verdient umso mehr Unterstützung und aufrichtiges Wohlwollen, als er seit Jahren bemüht ist, für soziale, gemeinnützige Fragen nach Kräften auf dem ihm zukommenden Plage zu wirken. — So hat er im vergangenen Jahre die „Herberge“ für zugereiste arbeitlose Gehilfen eröffnet, welche Anstalt den Genannten unentgeltlich für 3 Nächte eine reine, würdige Unterkunft bietet. — Die große materielle Last, die solche Hilfsarbeit dem Arbeiterbildungsverein auferlegt, konnte nur im Vertrauen auf die freundliche Unterstützung unserer löblichen, stets opernwilligen Geldbanksten, sowie nicht in letzter Reihe auch unserer, durch die Sache selbst sehr interessiert gewerbetreibenden Bevölkerung übernommen werden. So sei es denn gestattet, auch unter diesem Gesichtspunkte alle beteiligten und innerlich verpflichteten Kreise auf den zu veranstaltenden Ball auch hiezu aufmerksam zu machen, auf dem sie gewiß herzlich willkommen geheißen sind! Ein Gewerbetreibender.

Freitag. Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 21. d. M. in seinem Jagdrevier Jungewald eine Freitag auf Ruh- und Raubwild. Versammlungsort und Zeit: 8 Uhr früh auf der Refinarer Straße, Waldhölzer, (Gefe der Rochusischen Wiese). Der Anmeldebogen liegt in der großen Bierhalle (Bretterpromenade) auf.

Konzert Corfescu. Die Vortragsordnung zu dem am 26. d. 8 Uhr abends im Gesellschaftshause unter gefälliger Mitwirkung der Damen Beturia Tritanu und Minerva Brote stattfindenden Konzert des Opers- und Konzertängers M. Corfescu ist folgendes: I. 1. Schubert: a) Du bist die Ruh, b) Wanderer. 2. a) Leoncavallo: Großer Prolog aus der Oper „Bohème“, b) Wagner: Abendstern aus der Oper „Tannhäuser“. 3. G. Dima: „Doina“, gesungen von Fr. Beturia Tritanu. 4. J. Muresianu: Visul lui „Manole“ din opera „Curtea de Arges“. 5. a) Verdi: Große Arie aus der Oper „Othello“, b) J. Muresianu: Doina Ciobanului. — II. 6. Schubert: a) Der Doppelgänger, b) Erlösung. 7. Eugène Diaz: Große Arie aus der Oper „La coupe du roi de Thulé“. 8. Ambroise Thomas: Duett aus der Oper „Hamlet“ Frau Tritanu und M. Corfescu. 9. G. Dima: Mugur Mugurel. 10. Verdi: Große Arie aus der Oper „Ernani“. 11. Cavatina von „Figaro“ aus der Oper „Barbier von Sevilgia“ — Klavierbegleitung: Frau Minerva Brote.

Preise der Plätze: Fontenui Nr. 4; I. Barquet Nr. 3; II. Barquet Nr. 2; III. Barquet Nr. 1-60; Balfon Nr. 1-20; Barterre Nr. 1-60. Studenten und Garnison Nr. —60. — Kartenverkauf in der Par: fumerie Melzer und am Konzertabend an der Kassa.

Kleine Mitteilungen. Abhanden gekommen ist ein langer, breiter Waternthal aus weicher, weicher, indischer Seide mit einem japanischen Druckmuster am unteren Ende in Gold und Fraise. Etwas zweifelhafte Anzeigen wollen gegen Belohnung an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden. — Verlaufen hat sich ein weißes Schwein, mit 2 blauen Streifen gezeichnet; abzugeben bei der

Was die kirchliche Armenpflege bisher schon geleistet hat und noch leisten, ist bekannt, wird also hier nicht weiter besprochen.

Eine andere wichtige Frage ist die der Heranbildung der weiblichen Jugend vom 15. bis 20. Lebensjahre. Es war auf diesem Orte vollständig mitteilen können, aber von den Folgen verfehlter Erziehung ließ es ganz deutlich: „Hysterie, körperliche, geistige und seelische Untauglichkeit zu jeder höheren Lebens- und Eheführung. Auch das junge Mädchen hat ein Anrecht darauf, den Segen der Arbeit, die wirklige Arbeit ist, und das süße Gefühl der Würdigkeit kennen zu lernen, deren Quelle nützlich vorausgabte Kraft heißt. Und an einer anderen Stelle: „Wie wenig Verständnis für den wahren Beruf des Menschen und des Weibes ist unter den jungen und älteren Mädchen aller Stände zu finden! Leichtfertige Ruh- und Vergnügungssucht, Scheu vor jeder ernsten Pflicht, nützige Beschäftigung, oberflächliche Bielehre, zerfahrenes Dilettieren auf allen möglichen Gebieten, kraftlose Anläufe ohne klare Erkenntnis des Zieles und des Weges, alles das legt Zeugnis ab von einer unerhörten Entartung. Deren Form mag dem Stande nach verschieden sein, das Weien ist überall daselbe: Untermenschlich! Und dabei schwärmt man gelegentlich für den „Uebermenschen“ und für „Sichausleben“.“

Dann wurde die „Christlich-soziale Frauenschule für Frauen und Mädchen“ besprochen, die der deutsch-evang. Frauenbund eröffnet hat, ferner „die Frauen- und Mädchengruppen für soziale Hilfsarbeit in Berlin“ seit 1893 mit ihren segensreichen Folgen.

Mit den Worten: „Von der sächlichen Frau hängt der Sachverhalt ab“ schloß die schöne wirkungsvolle lebhaft applaudierte Vorlesung, die ein größeres Publikum verdient hätte.

Wir können die Bemerkung nicht unterdrücken: Wenn der k. u. k. Offizier zahlreich den Weg zu diesen Vorlesungen findet, warum nicht auch der Hermannstädter Gewerbsmann und Studierende?

städt. Polizei zurückgelassen; die Handlung;

Bericht
Arnold Göllstädter Stud. Die anwalt Dr. Lu... liste aufgenommen infolge Ableben walter seiner ernannt.

Grenz
Gestern hat... ihre Tätigkeitsgruppenweise... um jodann... Beamten der... wie diejenige... Ministerium... „Magyar Ne... der Politik... sich aus un... hauptmännlich... radikalen Aus... betrachten... offiziellen Du... geistlich gena... städtischen Pol... der Grenzpolit...

Der
Julius Fab... protestantischer... Tat entrichtete... Mündel Fabia... bild eines tüch... Mittelkulturl... nach Berlin... wenn auch nu... verhältnisse... reite von Ber... im Vorjahre... leisten. Er d... gerückt; er ho...

Einbr
Heute nach... man n, indes... in das Gelck... ringe, viele U... suchung ist im... Betrügl... Leutichau... haftere heute... bereite und... Debrecin aus... und Rosenkr... Ausficht st... größere Geld... Manipulation... und nahm ihm... übergeben.

Erfo
hat eine Gend... Semowice eine... der Gendarme... Wortwechsel... kritischen Lage... zwei der Ang... eingeleiteten U...

Bericht
Söhne des an... Alexander und... Lanza ihres... seinen jüngeren... Nach seiner en... Eisenbahnst... von der Polizi...

Auf der
tam ein eigen... sechs Tage un... Leben an den... Aus D... vorsteher S... Unterschlagung... Die Wa... des französisch... am 15. d. in...

Drei
Ein folgensch... den Wellen ih... dem Sedbinsee... pöblich einget... Ruderklub; d... Robert Reum... Wasser und er...

Der tö
burg) bei einem... laufenden Tage... hoben hatte, na... poffieren und l... gang des Wald... hörte er einen... stochen am Wal... der Nord ver... gerauscht worden... das Bauernhau... der Leiche gefun... riefen: „Das... hause kam, wurd... noch bei sich.

Der anq
der Belgier... der Belgier... sein, zu erfahr... mit einer Dame...

Aus dem Amtsblatte.

Visitatio.

Am 14. März (auch unter dem Schöngungswerte) Liegen-
schaften der Eleonore Wolff geb. Höhr in Schäßburg. (Dortiges
Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Spätschlichter Bezirksgericht an Vidia Bartha,
zur Tagfahrt am 25. Januar zu erscheinen.
Vom Spätschlichter Bezirksgericht an Maria Dorea, zur
Tagfahrt am 19. Februar zu erscheinen.
Vom Spätschlichter Bezirksgericht an Sibestra Krifca,
zur Tagfahrt am 21. Februar zu erscheinen.
Vom Spätschlichter Bezirksgericht an die Frau des Emerich
Karacsonyi, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.
Vom Spätschlichter Bezirksgericht an Agnes Bernald,
zur Tagfahrt am 30. April zu erscheinen.
Vom Spätschlichter Bezirksgericht an Elisabeth Natyas,
das ihr zusehende Gelddepot bis 16. Januar 1907 zu beheben.

Erdigung.

Dem Vizepräsidenten des Hermannstädter Komitates die
Hausbesorger Stelle. (Seinde bis 15. Februar.)

Ausmachungen.

Vom Karlsburger Bezirksgericht, daß Georg Stroja aus
Ris-Ludas unter Kuratel gestellt wurde.
Vom Spätschlichter Bezirksgericht, daß die Tagfahrt
wegen Kommissation in Kénos am 29. Januar stattfindet.
Vom Döer Bezirksgericht, daß die Tagfahrt wegen Kom-
missation in Alfögereš am 29. Februar stattfindet.

Hausverkauf.

Das in der Schmiedgasse Nr. 15 gelegene,
der Bezirks-Krankenkassa gehörige Haus ist
aus freier Hand zu verkaufen. [68] 2-3
Nähere Auskunft Schmiedgasse Nr. 15.

Technikum * Simbach'sa
Städtisch und
Schnell und
Maschinen- und Elektro- Ingenieur- und Techniker
verbunden mit Baugewerkschule
April und Dr. Hauptmann Oktober.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-
Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Ge-
schlechts zum Stricken auf unserer
Maschine. Einfache und schnelle
Arbeit das ganze Jahr hindurch
zu Hause. Keine Vorkenntnisse
nöthig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir
verkaufen die Arbeit. [66] 3
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Budapest, IV., Havas-utca 3-6S.
Prag, Petersplatz 7-6S.

Damen mit
Haaren im Gesicht
sind hässlich u. abstoßend.
Einzig sichere gründliche schmerzlose
Entfernung sammt Wurzel für immer
durch chem. untersuchten und für un-
schädlich befundenen
Haarvertilger.
Preis 7 Kronen. Verlangen Sie Prospect franco
gratis discret in geschlossenem Couvert nur durch die
Parfümerie
I. SCHMIDEK, Budapest, VI.,
Ó-utca 12. (711) 20-50

Künstlerische
Illustration von An-
noncen, deren Verfas-
sung, Ausarbeitung
origineller Pläne
und Kosten-Voran-
schläge kostenlos.
AV. GOLDBERGER
BUDAPEST, V. VACZI-UTCA 20. ANNONCEN-EXPEDITION.

Sorgenfreies
Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel
Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan-
weisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252,
Lindenstrasse 50.
(839) 87-104

Zwei hübsch möblierte
Zimmer samt Vorzimmer
im Palais Habermann sofort zu vermieten.
Näheres beim Hausmeister. (76) 1-2

Kaufe
20 Stück Röhre mit Nälbern
und
20 Stück Zugochsen.

Gef. Anträge mit Angabe des Gewichtes und
des billigsten Preises für 100 Kgr. Gewicht, und zwar
per Station Hermannstadt und Leitmeritz erbeten
an Alois Sieber, Hospächter, Schüttenitz bei
Leitmeritz (Böhmen). [75] 1-1

25 tüchtige
Maurer
und [74] 1-3
Bauarbeiter

(deutsch sprechend) bei einem Stundenlohn bis 50,
beziehungsw. 40 Pfg. werden nach Stamm i/W.
(kein Streitgebiet), Wilhelmstrasse 83, gesucht.

Meldungen sind schriftlich anzubieten.
Maurermeister C. Knauel.

Tapezierer-
und
Sattler-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des
Hauses bei gewöhnlicher Ausführung, ebenso Ver-
packung von Möbeln bei Ueberziehungen
zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,
Tapezierer,
Hermannstadt, Weinanger 1.
[436] 38

VERLANGEN SIE ÜBERALL
K-IMPÉR „RÉPATER“
AN KOHLENSÄURE
REICHSTEN UND
REINSTEIN SÄUERLING
Verordnung Nr. 5891/VIII. 1890
des k. u. Ministers des Innern.
Haupt-Depot
für Hermannstadt und Umgebung:
Adalbert Barthmes,
Hermannstadt, Bahngasse Nr. 1.
Haupt-Depot
für Hermannstadt und Umgebung:
Adalbert Barthmes,
Hermannstadt, Bahngasse Nr. 1.
(1102) 2

Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger
Buchdruckerei
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
durch Beschaffung von Schriften-Material und einer neuen grossen
Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert,
empfeht sich dem p. t. Publicum zur raschen, correcten und preis-
werthen Ausführung
aller Arten Buchdruck-Arbeiten
in den Landessprachen.
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.
Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“
121. Jahrgang.
Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

JULIUS LEOPOLD
Annoncen-Expedition in
Budapest, Erzsébet-körút 54.
DER VORTEIL
JEDER DAME
ist, sich billig und dabei doch
modern und elegant zu kleiden,
verlangen Sie daher
in eigenem Interesse
unsere reichhaltige
Muster-Kollektion
gratis und franko
zur Ansicht zugeschiekt.
WIENER MODEN UNION
Wien, 1., Schottenring 10.
TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.
Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen
Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack,
stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3.20.
Grosse Flasche 6 K. Käuflich in allen Apotheken. Postversand:
Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.
Kaiserbad
Schweiltherme I. Ranges. Heilbad mit
vorzüglichem Dampfbad, modernste
gemeinsame und abgesonderte Schlamm-
bäder, prächtiges Mineralwasser-
Schwimmschule, Stein-, Wannen-, Heiss-
luft-, Elektrische Wasser-, Kohleensäure
und Sonnen-Bäder.
200 bequeme Wohnzimmer.
Solideste Behandlung.
Teppiche
Möbelstoffe, Spitzenvorläge
Teppich-
haus **S. SCHEIN** & Co. E. E.
WIEN, L. Bauernmarkt 12.
Reich illustriertes
gratis u.
franco **SPECIALKATALOG**
Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's
Tanningene
SMITH PREMIER
Illustrierter Catalog gratis.
BALASSA'S GURKENMILCH
Wimmert, Ausschläge, Sommersprossen,
Leberlecken und auch Runzeln ver-
schwinden durch den Gebrauch
der echt engischen
per Flasche 2 Kronen.
Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1.20 und 2 K.
Haupt-
versand:
C. BALASSA'S Apotheke
Bpest-Erzsébetváros
KATZER
Die
Aufbewahrungs-
Anstalt der Actien-
Gesellschaft System
Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und
Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital.
Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt
verbreitet und ersten Ranges.

GROSS
IST DAS GLÜCK BEI
KISS
KAUFEN SIE
GLÜCKSLOSE
NUR VON
KARL KISS & COMP.
BUDAPEST, ERZSEBET-KÖRÜT 19.
DIE MALNÁS-er SICULIA HEILQUELLE,
ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen
Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen der Atmungs-
organe, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhalischen und bei den durch
Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-
Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-
hyperaemie resultierenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weib-
lichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der
gleichzeitigen Badebenützung eminent zerteilend und auflösend. Sie erweist sich ferner
nützlich in den Anfangs-Stationen der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsen-
schwellungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen
Fettbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Ver-
wendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.
Budapest, 8. Jänner 1905.
Dr. Friedrich Korányi,
Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissenschaften u. s. w.
Versand durch die Eigentümer: SICULIA natürliche Kohleensäure Condensations-Fabrikas A. G. in MÁLNÁSFÜRDŐ
Háromszéker Com. Adresse: Siculia, MÁLNÁSFÜRDŐ, Hauptniederlagen Budapest, IV., Múzeum-körút 7. und in
allen grösseren Städten. Es wird ersucht auf den Namen SICULIA zu achten.

Sirolin
Hebt Appetit und Körpergewicht,
besetigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.
Wird bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen,
Keuchhusten, Skrofulose, Influenza
von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.
Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: **Originalpackung „Roche“.**
F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).
„Roche“
Erhältlich auf ärztliche Verschreibung
in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche
(1178) 7-40

„Eine B...
lächelnd entgeg...
Dah, für den e...
Malta verliebt...
„Sie ich...
„Der Pa...
Wollen Sie sich...
trächtlich heiss...
völlig die Laun...
„Ich gla...
jagte er...
Sie sah...
Hauptmann Ba...
dem Ideal einer...
Gemütsruhe get...
Temperament...
langweilig...
Es fiel B...
fernen England...
daß keine Gedat...
während sie mi...
nicht verrieten...
ihrer Hände...“